

Innovatives Wien 2020

Wiener Strategie für Forschung,
Technologie und Innovation

Vorwort



Dr. Michael Häupl

Bürgermeister

Wien ist eine dynamische und moderne Stadt im Herzen Europas. Moderne Städte gehen innovative Wege und nutzen dabei ihr gesamtes Potenzial, um Lösungen für die drängenden gesellschaftlichen Probleme unserer Zeit zu finden. Wien ist heute nicht nur eine Stadt der Kultur, sondern auch des Wissens. Es ist daher essenziell, dass wir gemeinsam mit den exzellenten Forschungseinrichtungen und Hochschulen in dieser Stadt einen innovativen Weg in die Zukunft beschreiten. Die Strategie „Innovatives Wien 2020“ leistet hierzu einen wichtigen Beitrag. Innovation ist ein wichtiger Motor für eine Stadt wie Wien, um Arbeitsplätze und die hohe Lebensqualität für die Wienerinnen und Wiener zu erhalten und weiter auszubauen – damit auch unsere Kinder und Enkel noch davon profitieren.

Foto: Ian Ehm



Mag.ª Renate Brauner

Vizebürgermeisterin und amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerke

Wien ist eine lebenswerte und innovative Stadt, das belegen zahlreiche internationale Rankings. Wien ist aber auch ein bedeutender und dynamischer Wirtschaftsstandort in vielen zukunftsreichen Bereichen, wie IKT und Life Sciences. Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist es absolut notwendig, konsequent weiter in Zukunftsfelder zu investieren. Innovation bedeutet aber nicht nur technischen Fortschritt, sondern auch sozialen Fortschritt. In diesem Sinne ist auch diese Strategie erstellt worden, die einen guten Grundstein legt für die Arbeit der nächsten Jahre. Zahlreiche engagierte Expertinnen und Experten haben bei der Erstellung mitgearbeitet und ich möchte ihnen dafür herzlich danken!

Foto: PID



Dr. Erich Hechtner

Magistratsdirektor

Der Wiener Magistrat hat sich im letzten Jahrzehnt sehr erfolgreich von einer klassischen Verwaltung zu einer Einrichtung entwickelt, für die Dienstleistungen die oberste Priorität haben. Bei all unseren Tätigkeiten orientieren wir uns an der Wirkung für die Menschen in Wien. Nur wenn wir offen sind für Neuerungen und innovative Ideen zulassen, werden wir auch weiterhin erstklassige Arbeit im Sinne bester Lebensqualität erbringen. Uns ist bereits sehr viel gelungen, worum uns andere beneiden – ausruhen dürfen wir uns trotzdem nicht. Deshalb freue ich mich sehr, dass das innovative Potenzial der Wiener Stadtverwaltung integraler Bestandteil dieser Strategie ist.

Foto: Schaub-Walzer/PID



Dipl.-Vw. Klemens Himpele

Leiter Abteilung MA 23 – Wirtschaft, Arbeit und Statistik

Innovationen für Wien bedeutet Lösungen für die immer komplexeren Herausforderungen unserer Zeit zu finden. Innovationen für Wien bedeutet das Sichern und Schaffen von Arbeitsplätzen. Und Innovationen für Wien bedeutet, die hohe Lebensqualität halten zu können. „Innovatives Wien 2020“ gibt für die nächsten fünf Jahre den Rahmen vor. Dabei orientiert sich die Stadt an den Bedürfnissen der Einwohnerinnen und Einwohner. Wir wollen technisch Mögliches zur Lösung von gesellschaftlich Erwünschtem nutzen. „Innovatives Wien 2020“ verwendet daher bewusst einen breiten Innovationsbegriff, der soziale, technische, organisatorische und künstlerische Innovationen ausdrücklich einschließt und auch soziale Inklusion zum Ziel hat.

Foto: David Bohman Photography

Innovation

Innovatives Wien 2020 ist eine Strategie für Innovation im weitesten Sinne. Innovation umfasst alle Neuerungen im Denken und Handeln unter Berücksichtigung des zeitlichen, thematischen und gesellschaftlichen Kontextes.

Erst die Wirksamkeit in Form neuer Produkte, Dienstleistungen oder Verfahren sowie deren Nutzung und Akzeptanz durch die Gesellschaft bzw. die jeweilige Zielgruppe machen aus einer Neuerung eine Innovation.

Innovationen im Sinn der Innovationsstrategie haben Auswirkungen auf die Praxis in Wirtschaft, im sozialen Zusammenleben, in der Daseinsvorsorge, in der Bildung sowie in Kunst und Kultur.

Unter diesen Innovationsbegriff fallen daher:

Öffentliche Verwaltung

Verbesserte, vereinfachte oder auch zielgruppenspezifischere Leistungserbringung der öffentlichen Verwaltung.

Technologische Entwicklungen

Produkte, Dienstleistungen oder Verfahren, die auf neuen technologischen Entwicklungen basieren, welche sich gewinnbringend verkaufen und dadurch zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes beitragen oder/und von der öffentlichen Hand finanziert bzw. beschafft werden.

Künstlerische und kulturelle Innovationen

Künstlerische und kulturelle Innovationen, die dem Wissens- und Innovationsstandort und der Gesellschaft wichtige Impulse geben.

System-Innovationen

System-Innovationen zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen (z. B. Beiträge zur Energiewende, neue Infrastrukturen).

Soziale Innovationen

Soziale Innovationen, deren Nutzen in ihrer gesellschaftlichen Relevanz liegt und nicht auf wirtschaftlicher Verwertbarkeit beruht.

5

Das Innovations-Ökosystem, das Innovation im Sinne von „Innovatives Wien 2020“ ermöglicht, umfasst ein breites Spektrum an Akteursgruppen. Neben Wissenschaft, Wirtschaft und Politik sind das auch das Bildungssystem, öffentliche und private Investoren, die öffentliche Verwaltung sowie Nutzerinnen und Nutzer und betroffene Bürgerinnen und Bürger.

Alle Potenziale des Innovationssystems sollen gezielt gefördert und genutzt werden. Alle Menschen – unabhängig von Geschlecht, Bildungsstatus, sozialem Status und Herkunft – sollen in Innovationen eingebunden werden.

Das innovative Milieu zeichnet sich durch ein hohes Ausbildungsniveau auf breiter Basis aus. Das Schaffen einer innovationsfreudigen Kultur schon bei jungen Menschen und das bewusste Nutzen von Diversität fördern das Innovationspotenzial in Wien.

In Wien wird Forschung und Entwicklung (F&E) als inter- und transdisziplinärer Wissensprozess praktiziert. Gleich bedeutend mit der Sicherstellung exzellenter wissenschaftlicher Forschung führen insbesondere die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften (GSK) zur Möglichkeit der Mitgestaltung sozial akzeptierter, sozial integrierter und nachhaltiger Innovationen.

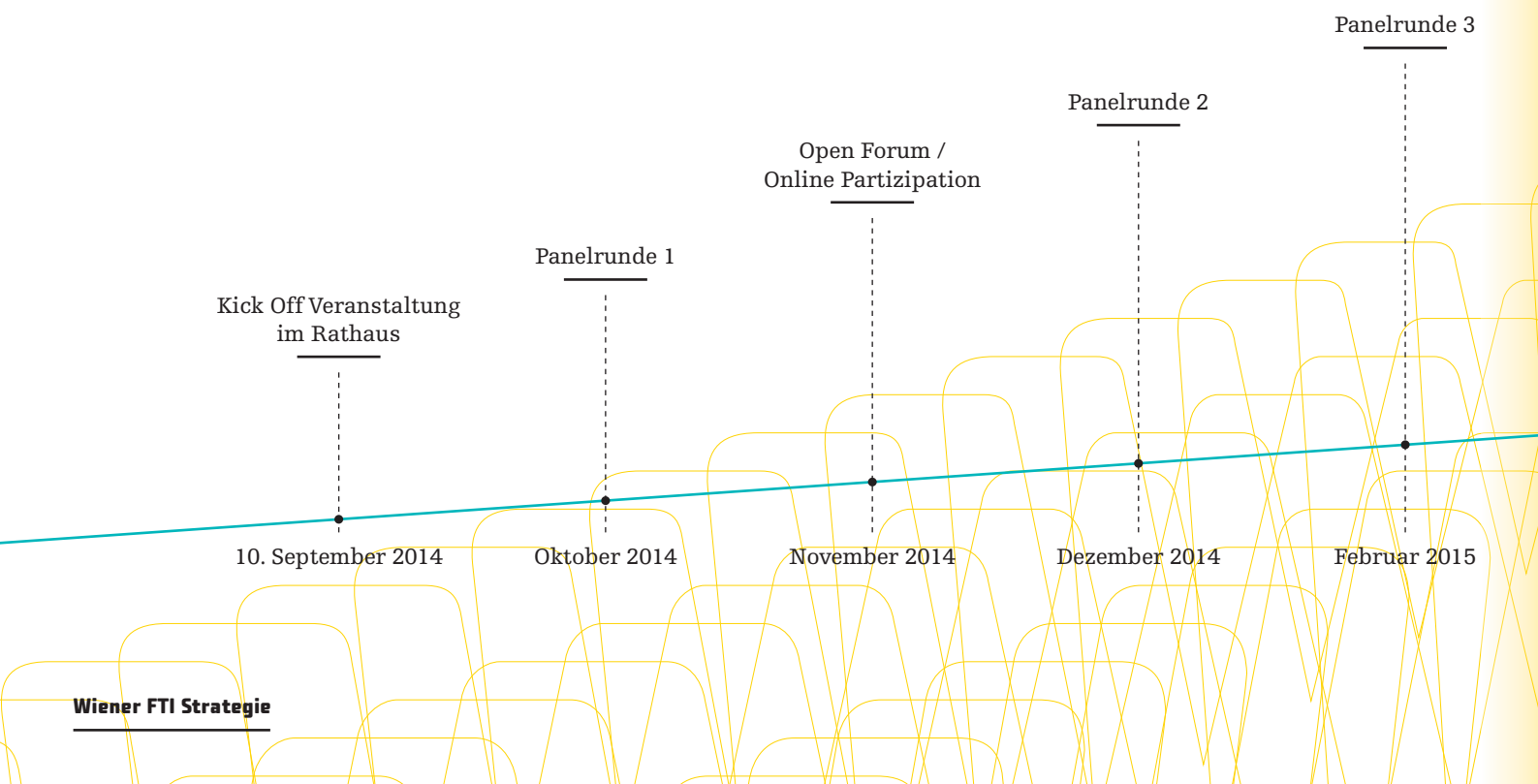
Die Betonung des Nutzens und der Akzeptanz macht deutlich, dass es in den Innovationsprozessen stark auf die Einbindung der Nachfrageseite, also der Nutzerinnen und Nutzer und der Betroffenen ankommt – sowohl bei Innovationen im öffentlichen Interesse als auch bei allen anderen.

Begleitend müssen Innovationen immer wieder hinterfragt werden. Die Führung dieses Diskurses zeigt, dass die Stadt Wien mit dem Thema Innovation verantwortungsbewusst umgeht.

Ablauf

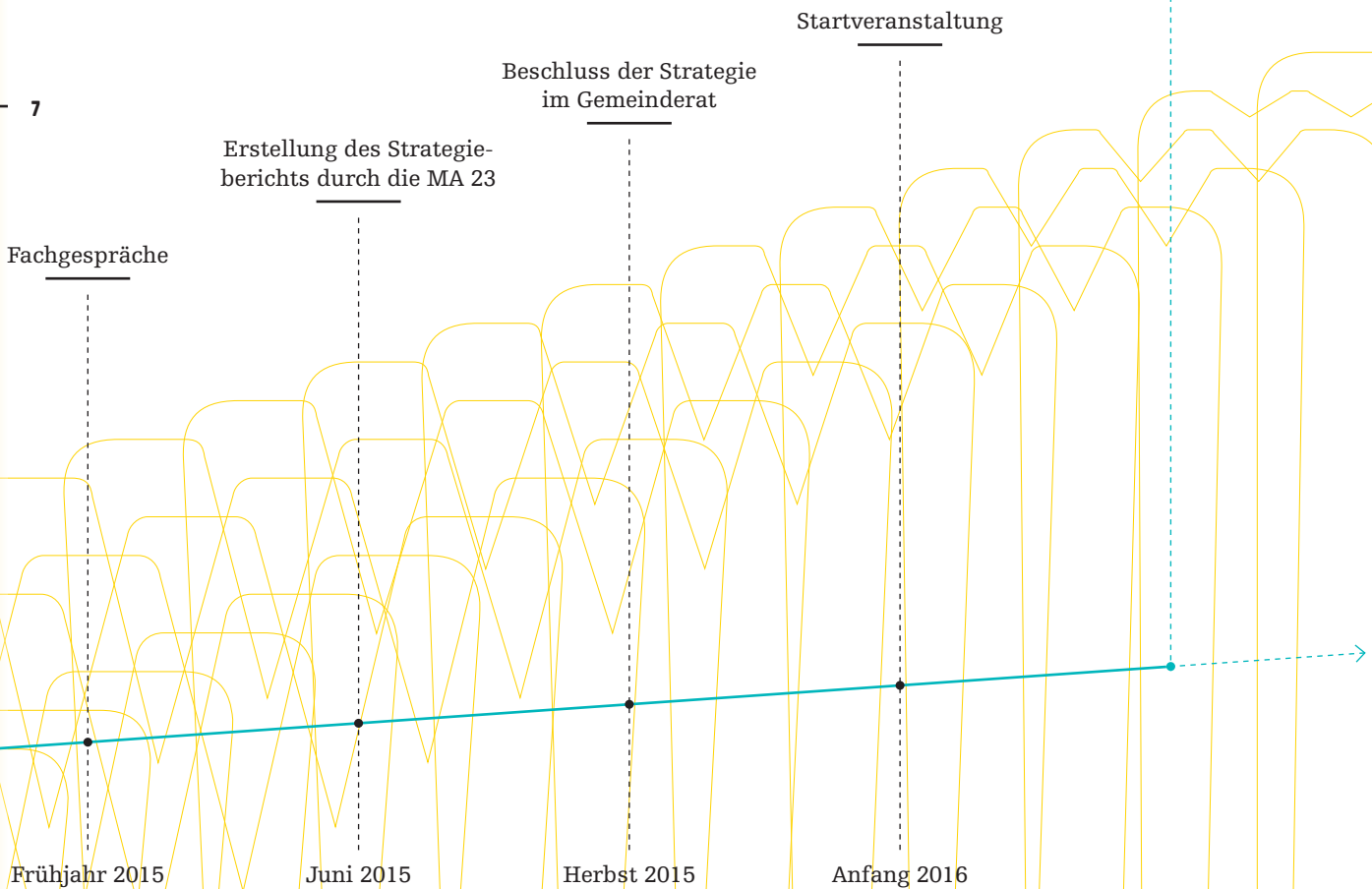
Die Erstellung der Strategie erfolgte von Mitte 2014 bis Mitte 2015, inhaltlich und organisatorisch betreut durch die Magistratsabteilung 23 – Wirtschaft, Arbeit und Statistik.

- 80 Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Forschung, Unternehmen und Verwaltung wurden eingeladen, bei der Strategieerstellung im Rahmen von drei Panels mitzuwirken.
- Open Forum und Online Partizipation für interessierte Wienerinnen und Wiener.
- Gespräche mit Führungspersonen von Wiener Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Unternehmen und Interessensvertretungen ergänzten den fachlichen Input.
- Ein Beirat zur strategischen sowie zur inhaltlichen Willensbildung mit der Vizebürgermeisterin und Finanz- und Wirtschaftsstadträtin, dem Magistratsdirektor-Stellvertreter, dem Planungs- und Wirtschaftsdirektor sowie VertreterInnen des Finanzwesens, der Kultur, der Wirtschaftsagentur Wien, des Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds und der tina vienna urban technologies + strategies GmbH wurde eingerichtet.



Umsetzung der Strategie

Die Umsetzung der Strategie im Zeitraum von 2016 bis 2020 wird von der Magistratsabteilung 23 begleitet. Um die notwendigen Abstimmungen und eine koordinierte Vorgangsweise sicherzustellen wird ein Beirat eingerichtet. Die Magistratsabteilung 23 legt dem Beirat jährlich ein Arbeitsprogramm mit den konkreten Maßnahmen zur Erreichung der Ziele von „Innovatives Wien 2020“ vor. Ebenfalls jährlich wird ein Bericht gelegt, der die Umsetzung des vergangenen Jahres aufzeigt. Die konkreten, umgesetzten Maßnahmen werden im Rahmen einer jährlich stattfindenden Veranstaltung der Öffentlichkeit vorgestellt.



Kontext

Die vorliegende Strategie „Innovatives Wien 2020“ setzt inhaltlich die erste Wiener FTI-Strategie „Wien denkt Zukunft“ fort. Sie leistet aber auch einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung der Ziele der Smart City Rahmenstrategie.

Innovatives Wien 2020 im Kontext anderer Strategien

Komplementäre Strategien in Wien

Im Jahr 2006 wurde begonnen, das Thema Forschung und Innovation flächendeckend strategisch zu denken. Ergebnis war die erste FTI-Strategie der Stadt Wien „Wien denkt Zukunft“, die 2008 in Kraft trat. Verschiedene Fachstrategien, wie der Stadtentwicklungsplan „STEP 2025“ mit seinen Fachkonzepten, das Klimaschutzprogramm Wien, die IKT-Strategie „Digitale Agenda Wien“ oder die Wiener Tourismusstrategie sind Teile eines breiten Netzwerks an Strategien und Zukunftskonzepten der Stadt.

Auf dieser Basis wurde 2014 die „Smart City Wien“ Rahmenstrategie vom Wiener Gemeinderat beschlossen, die einen Orientierungsrahmen für die nächsten Generationen an Fachstrategien vorgibt und jeweils für deren Bereiche die strategische Orientierung festlegen soll. In die Innovationsziele der „Smart City Wien“ Rahmenstrategie sind die wesentlichen Ausrichtungen und großen Zielsetzungen der ersten Wiener FTI-Strategie eingeflossen. Wien will bis 2050 das Leitziel der „besten Lebensqualität durch soziale Inklusion für alle Wienerinnen und Wiener bei größtmöglicher Ressourcenschonung und unter Zuhilfenahme von umfassenden Innovationen“ erreichen. Die Vorhaben in „Innovatives Wien 2020“ sind entsprechend ausgerichtet.

Die Leitlinien der Wiener Wirtschaftspolitik, herausgegeben im April 2015, geben den Rahmen für die wirtschaftspolitische Ausrichtung der Stadt Wien in den nächsten Jahren vor. „Innovatives Wien 2020“ und die

wirtschaftspolitischen Leitlinien verbinden wichtige Überschneidungsbereiche: Wirtschaftsförderung und Investitionen in die Infrastruktur, Beschäftigungspolitik und Qualifikation, Entrepreneurship und Start-ups, industrieller Strukturwandel und wissensintensive Dienstleistungen.

Die „Digitale Agenda Wien“ ist ein Beitrag zur Erreichung der Smart City-Ziele für ein innovatives Wien, indem die neuen Technologien optimal genützt werden. Technologisch getriebene Innovationen werden dabei mit sozial getriebenen Innovationen verknüpft, um die Bedürfnisse der Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Die „Digitale Agenda Wien“ ist die strategische Antwort auf den starken Trend der Digitalisierung der wesentlichen Lebenslagen. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, unterschiedliche innovative IKT-Projekte innerhalb der Stadtverwaltung, aber auch in Kooperation mit der Privatwirtschaft und der Bundesebene, umzusetzen. Hier ergibt sich eine starke Verflechtung mit „Innovatives Wien 2020“: Der IKT-Bereich ist eines der FTI-Stärkefelder, auf die in Wien gesetzt wird.

Durch den Stadtentwicklungsplan „STEP 2025“ ist gewährleistet, dass die räumlichen Voraussetzungen für die strategische Grundorientierung als attraktiver Wirtschafts-, Wissenschafts- und Forschungsstandort geschaffen werden. Die Kernpunkte in diesem Prozess lauten: Standortangebot, Kooperation mit Unternehmen und Hochschulen sowie Ressourcenschonung.

Wien und die Bundesebene

Durch die FTI-Strategie des Bundes und den „Aktionsplan wettbewerbsfähiger Forschungsraum Österreich“ werden Themen und Herausforderungen behandelt, deren Zuständigkeit in die Bundeskompetenz fällt und deren Lösung nur gesamtösterreichisch sinnvoll ist. Das Aufgreifen und Behandeln bestimmter Themenfelder, wie z. B. die Laufbahnmodelle von Hochschulbediensteten, ist ganz im Sinne der gegenständlichen Strategie.

Angelegenheiten der wissenschaftlichen Forschung und Lehre, insbesondere die Universitäten, Fachhochschulen, wissenschaftliche Anstalten und Forschungseinrichtungen betreffend, sind in Österreich dem Kompetenzbereich des Bundes zugeordnet und werden daher grundsätzlich auch von der Bundesebene finanziert. Wien ist bemüht, Vorhaben, Projekte und Institutionen aus Landesmitteln zu unterstützen, wenn diese von besonderer Wichtigkeit für den Standort sind. Wien ist für die Hochschulen z. B. eine Partnerin in administrativen Fragen, eine Unterstützerin durch Fonds, durch den Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds WWTF, durch LISAVienna, INiTS und durch die Wiener Fachhochschulförderung, Auftraggeberin für Drittmittelprojekte, Partnerin in Forschungsprojekten und Arbeitgeberin für Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen. Auch Flächen und Räumlichkeiten der Stadt Wien werden durch die Hochschulen genutzt.

Die Stadt Wien wird daher den Dialog und die Kooperation mit der Bundesebene in all jenen Bereichen fortsetzen bzw. suchen, in denen sich Synergien ergeben und durch gemeinsames Handeln eine größere Wirkung erzielen lässt. Dazu gehören z. B. das Mitwirken an der „Plattform FTI Österreich“ des Rates für Forschung und Technologieentwicklung oder das „Memorandum of Understanding Smart Cities“ zwischen der Stadt Wien und dem Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT). Im Bereich Industrie 4.0 wird die Zusammenarbeit in Form einer gemeinsamen Plattform mit dem BMVIT und den anderen Bundesländern ausgebaut.

Wien und die europäische Ebene

„Europa 2020“ ist die Wachstumsstrategie der Europäischen Kommission, in der Kernziele der EU – wie die Forschungsquote von 3% des BIP – festgelegt wurden. In den vergangenen Jahren wurde seitens der EU der standortpolitische Diskurs neu definiert, indem im „Smart Specialisation“-Ansatz Wissenschaft und Forschung zum Ausgangspunkt genommen wurden, um wirtschaftlichen Strukturwandel und intelligentes Wachstum in die Regionen Europas zu tragen. Diesem Zugang schließt sich „Innovatives Wien 2020“ an, indem Chancen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Unternehmerinnen und Unternehmer geschaffen werden, um in Wien bestmöglich tätig werden zu können. Hochschulen, Forschungsinstitutionen, Unternehmen, Verwaltung und Politik haben gemeinsam an der Erstellung dieser Strategie gearbeitet und werden daher auch gemeinsam die Umsetzung sicherstellen.

Die Zielsetzungen von „Innovatives Wien 2020“ decken sich weitgehend mit den drei großen Schwerpunkten, die im Rahmen von „Horizon 2020“ definiert wurden: Wissenschaftliche Exzellenz, Stärkung industrieller und wirtschaftlicher Wettbewerbsfähigkeit sowie die Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen. In der aktuellen Förderperiode des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) hat Wien Investitionsprioritäten für die Entwicklung Wiens zu einem europäischen Top-Forschungs- und Innovationsstandort gesetzt.

Umfeld

Gesellschaftliche Veränderungsprozesse gehen von Städten aus. Hier wurden und werden neue Formen des Zusammenlebens geprobt, hier entstehen neue kulturelle Ausdrucksformen und hier ist der Nährboden für Wissenschaft und Forschung. Die heterogene Zusammensetzung ihrer Bewohnerinnen und Bewohner und die bauliche Dichte sind eine permanente Herausforderung für das Zusammenleben. Findet man Lösungen für diese großen Herausforderungen, so ist es möglich, eine hohe Lebensqualität für alle Bewohnerinnen und Bewohner zu sichern.

Wissensstadt Wien

Der Standort Wien hat in den vergangenen beiden Jahrzehnten einen enormen Strukturwandel vollzogen, der auch den neuen Rahmenbedingungen nach dem Fall des Eisernen Vorhanges Rechnung trägt. Der Wirtschaftsstandort Wien ist stark auf wissensbasierte Dienstleistungen spezialisiert und auch im produzierenden Bereich haben technologisch ausgereifte Produkte, die entsprechendes Wissen voraussetzen, zunehmend an Bedeutung gewonnen. Wien konkurriert auf den Märkten über Produktivität und Qualität, nicht durch Preis- und Lohndruck. Die aus der hohen Wissensorientierung resultierende überdurchschnittliche Produktivität ist ein wesentlicher Vorteil des Wirtschaftsstandortes Wien. Etablierte große und kleine Unternehmen treiben Innovationen genauso voran wie viele junge Start-ups und Social Entrepreneurs. Dieser Boom ist mit ein Gradmesser für die Dynamik des Standortes. Die jungen Pioniere nehmen oft ein hohes Risiko in Kauf, um neue Produkte,

Prozesse oder auch soziale Innovationen durchzusetzen. Die Basis für den Wissensstandort Wien bilden die Hochschulen und Forschungsinstitutionen: Ihre Rollen in einem regionalen Innovationssystem sind nicht nur durch ihre traditionellen Missionen – also Forschung und Lehre – gegeben. Sie nehmen auch Einfluss auf die Wirtschaftsleistung, die Innovationskraft und die gesellschaftliche Entwicklung einer Region. Forschungseinrichtungen und Hochschulen sind deshalb wichtige Partnerinnen für die Wiener Stadtverwaltung und den Wirtschaftsstandort. Sie tragen zur Imagebildung und der Identität Wiens als Wissensstadt bei. Die Attraktivität des Hochschulstandortes Wien drückt sich auch dadurch aus, dass Wien in der Zwischenzeit jene Stadt im deutschen Sprachraum ist, die die meisten Studierenden aufweist.

2008 – 2015 „Wien denkt Zukunft“ – erste Wiener FTI Strategie

Die stark wissensbasierte Ausrichtung des Standortes Wien hat dazu geführt, dass 2007 mit „Wien denkt Zukunft“ die erste Wiener Strategie für Forschung, Technologie und Innovation vorgelegt wurde. In fünf Handlungsfeldern – Humanressourcen, thematische Schwerpunkte, Awareness, Rahmenbedingungen für Neues schaffen und Wien als internationaler Netzwerkknoten – wurde im Zeitraum 2008 bis 2015 an der Weiterentwicklung des Wissensstandortes Wien gearbeitet.

In der Zwischenzeit wurde 2014 mit der „Smart City Wien“ Rahmenstrategie durch Beschlussfassung des Wiener Gemeinderates der Rahmen für die Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen geschaffen. „Beste Lebensqualität für alle Wienerinnen und Wiener bei größtmöglicher Ressourcenschonung“ – so lautet das Leitziel, das nur durch Innovationen erreicht werden kann.

Kommunale Verantwortung durch Innovation

Große technologische oder soziale Innovationen werden oft durch die öffentliche Hand entwickelt – sie gehen entweder direkt vom Staat aus oder werden von ihm gefördert. Das gilt für das Bildungswesen genauso wie für die Entwicklung der Infrastruktur durch den Bau von Straßen, Eisenbahnen, Wasserleitungen oder Breitbandverbindungen. Zudem ist die öffentliche Hand als Nachfragerin von innovativen Gütern und Dienstleistungen eine bedeutsame Treiberin von Innovationen im Unternehmenssektor.

Der Staat als Ort des gesellschaftlichen Interessenausgleichs ist gleichsam wichtiger Ort der Formulierung sozial getriebener Innovationen. Hier müssen allgemein gültige Lösungen gefunden und neue Formen des Zusammenlebens ausverhandelt werden. Hier muss auch der Abbau bestehender Diskriminierung (etwa wegen des Geschlechts oder der Herkunft) aktiv vorangetrieben werden und der Staat kann darauf achten, dass Innovationen nicht nur die Probleme bestimmter privilegierter Gruppen lösen. Speziell in Wien haben innovative Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen Tradition: Das „Rote Wien“ steht als Begriff für eine damals neue Art kommunaler Daseinsvorsorge – beginnend beim Bau von Gemeindewohnungen, über die Bereitstellung öffentlicher Gesundheitsvorsorge, bis hin zur Sicherstellung von Betreuungs- und Bildungseinrichtungen.

Die Stadtverwaltung hat heute wie damals großes Interesse an der Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen. Im Vordergrund stehen Antworten, die sich an den Bedürfnissen der Wienerinnen und Wiener orientieren. Daher ist bei der Formulierung der Herausforderungen darauf zu achten, dass alle Gruppen unabhängig von Geschlecht, sexueller Orientierung, Herkunft, Weltanschauung, Vermögen und Einkommen einbezogen werden. Das heißt aber auch, dass die Menschen selbst Lösungen suchen und Innovationen vorantreiben und nicht ausschließlich das technologisch Machbare die Richtung vorgibt.

Die Stadt Wien will Bürgerinnen und Bürgern, Unternehmen, den wissenschaftlich tätigen Menschen und zivilgesellschaftlichen Organisationen optimale Rahmenbedingungen für innovatives Handeln bieten. Gemeinsam muss es gelingen, den exzellenten Standort Wien weiterzuentwickeln und Wiens Weg zu einer europäischen Metropole zu gestalten.

Neue Wege in unsicheren Zeiten

„Innovatives Wien 2020“ ist nicht nur Teil des Innovations-Ökosystems am Standort, sondern ist auch in Verbindung mit politischen, wirtschaftlichen und demografischen Entwicklungen in Europa zu sehen. Speziell die wirtschaftliche Entwicklung ist durch Umbrüche und Unsicherheiten geprägt. Hierzu tragen die krisenhaften Entwicklungen der vergangenen Jahre ebenso bei wie tiefgreifende Veränderungen der Produktions- und Arbeitswelt sowie Urbanisierungs- und Wanderungsprozesse. Die Finanz- und Wirtschaftskrise hat in Europa tiefe Spuren hinterlassen. Das schwache Wirtschaftswachstum ist auch an Wien nicht spurlos vorbeigegangen und hat die Handlungsspielräume der öffentlichen Hand eingeschränkt. Auch auf dem Arbeitsmarkt sind die Auswirkungen der Krise sichtbar. Dies wird begleitet durch massive Umbrüche, ausgelöst durch globale Trends und technologische Entwicklungen etwa im Bereich des Internets. Neue Geschäftsmodelle bzw. Produktionsformen (z.B. Online-Dienstleistungsplattformen und Industrie 4.0) sind bereits umgesetzt oder werden entwickelt – die Rede ist von einer vierten industriellen Revolution. Soziale, künstlerische, technologische und organisatorische Innovationen haben allerdings das Potenzial, Antworten zu liefern, um die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger weiterzuentwickeln und eine gesellschaftliche Spaltung zu vermeiden.

Wachsende Stadt

Der Fall des Eisernen Vorhangs in den 1990er Jahren und in Folge die Erweiterung der Europäischen Union haben Wien aus einer Randlage in eine europäische Zentrallage gebracht. Wien wächst mit einer enormen Geschwindigkeit und ist als siebtgrößte Stadt der Europäischen Union international wieder als Metropole sichtbar. Die hohe Lebensqualität, die Errungenschaften einer innovativen Stadt und die soziale Inklusion machen Wien attraktiv. Die Wiener Bevölkerung wird bis 2029 wieder auf zwei Millionen anwachsen. Ziel einer erfolgreichen Wiener Wirtschafts- und Innovationspolitik muss es daher sein, Rahmenbedingungen für die wachsende Stadt zu schaffen, welche die Wettbewerbsfähigkeit der Stadt sichern und gleichzeitig auch die soziale Dimension nicht vernachlässigen. Gezielte Investitionen in die Infrastruktur, in die Daseinsvorsorge und in die Menschen im Sinne von Aus- und Fortbildung werden dies auch weiterhin gewährleisten.

Menschen sind mobiler geworden – u. a. ein Erfolg des vereinten Europas. Nach Wien kommen derzeit hochqualifizierte Zuwandernde: 44 % der in den vergangenen vier Jahren (2011–2014) zugewanderten Menschen verfügen über einen Hochschulabschluss. Ein Drittel der Wiener Bevölkerung wurde im Ausland geboren, rund ein Viertel der in Wien lebenden Menschen hat keine österreichische Staatsbürgerschaft. Wien bekennt sich klar zu seiner Rolle als Zuwanderungsstadt mit einer aktiven Willkommenskultur.

Deshalb Innovatives Wien 2020

Wien bekräftigt mit einer eigenen FTI-Strategie die Bedeutung der exzellent arbeitenden Menschen an den Hochschulen und den außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie der großen Vielfalt an wissenschaftlichen Disziplinen. Wien betont damit aber auch die Relevanz innovativer Unternehmen und Start-ups.

Neu an dieser Strategie ist, dass sich auch die Wiener Stadtverwaltung als Innovationsakteurin ins Bewusstsein bringt. Gemeinsam werden Fragen formuliert und kulturelle, soziale, technologische und organisatorische Innovationen entwickelt werden.

Um Wirksamkeit zu erreichen, muss „Innovatives Wien 2020“ für einen bestimmten Kreis an Adressatinnen und Adressaten handlungsleitend sein. Dazu gehören nicht nur der Magistrat der Stadt Wien, sondern auch die verschiedenen Institutionen der Stadt Wien, sofern sie öffentliche Gelder verwenden.

„Innovatives Wien 2020“ stellt nicht nur die strategische Verwendung von Ressourcen in den Mittelpunkt. Ebenso wichtig ist das Zusammenwirken und gegenseitige Inspirieren der unterschiedlichen Gestaltungsebenen der FTI-Landschaft. Deswegen gehören Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Hochschulen, Forschungsinstitutionen, der Verwaltung, privater Unternehmen, zivilgesellschaftlicher Einrichtungen und europäischer Institutionen zum großen Kreis jener Menschen, denen die Strategie Orientierung bezüglich der FTI-Ausrichtung der Stadt Wien geben soll.

Strategie

Mit der ersten FTI-Strategie der Stadt Wien „Wien denkt Zukunft“ aus dem Jahr 2007 wurden Innovationsziele festgelegt. Diese wurden im Zuge der Erstellung der Smart City Rahmenstrategie adaptiert und weiterentwickelt.

Die Ziele der Strategie „Innovatives Wien 2020“ orientieren sich ihrerseits an der „Smart City Wien“ Rahmenstrategie.

Smart City Wien Rahmenstrategie

Übergeordnete Ziele dabei sind:

- 2050 ist Wien „Innovation Leader“ durch Spitzenforschung, starke Wirtschaft und Bildung.
- Bis 2050 ist Wien eine der fünf großen europäischen Forschungs- und Innovationsmetropolen.

Weitere Ziele:

- Wien kann bis 2030 zusätzliche Forschungseinheiten internationaler Konzerne anziehen.
- Wien ist 2030 ein Magnet für internationale Spitzenforscherinnen und –forscher und Studierende.
- Das Innovationsdreieck Wien – Brno – Bratislava ist bis 2030 eine der zukunftssträchigsten grenzüberschreitenden Innovationsregionen Europas.
- Wien ist 2050 weiterhin eine der zehn kaufkraftstärksten Regionen Europas nach BIP pro Kopf.
- Wien baut seine Stellung als präferierter Headquarterstandort in Mittel-Südost-Europa mit globaler Strahlkraft weiter aus.
- Jährlich gründen mehr als 10.000 Personen aus dem In- und Ausland ihr Unternehmen in Wien, dem attraktivsten Start-Up-Standort der Region.
- Die Direktinvestitionsströme von und nach Wien haben sich gegenüber 2013 verdoppelt.
- Der Anteil der technologieintensiven Produkte an den Exporten ist bis 2050 auf 80 Prozent* gestiegen.

* Ausgangsbasis 60 Prozent in 2012

Ziele von Innovatives Wien 2020

Innovationsziel Nr. 1

Wien als Stadt der Chancen

Wien schafft optimale Voraussetzungen, um das Innovationspotenzial in der Metropolregion zu entfalten.

Innovationsziel Nr. 2

Innovative Stadtverwaltung

Wien bekennt sich zur Innovationsfreudigkeit der öffentlichen Hand und zur Rolle der Stadt als Gestalterin, Nachfragerin und Nutzerin von Innovationen.

Innovationsziel Nr. 3

Wien als Ort der Begegnung

Wien schafft ein innovatives Milieu und setzt auf Kooperation und Offenheit.

Ziele von Innovatives Wien 2020 im Detail

Innovationsziel Nr. 1

Wien als Stadt der Chancen

Wien schafft optimale Voraussetzungen, um das Innovationspotenzial in der Metropolregion zu entfalten.

Wien als attraktive Stadt für Forscherinnen und Forscher sowie für Unternehmen

Wien will Magnet für talentierte Forscherinnen und Forscher sowie für Gründerinnen und Gründer sein und dabei den Anteil der Frauen in diesen Bereichen weiter erhöhen. Dazu bedarf es einerseits entsprechender Karrieremöglichkeiten in Wissenschaft und Forschung, andererseits aber auch optimaler Rahmenbedingungen für innovative Unternehmen. Eine aktive Willkommenskultur unterstreicht die Offenheit Wiens.

Weiterentwicklung der Stärkefelder

Die FTI-Stärkefelder der Stadt Wien, derzeit Life Sciences, IKT, Kreativwirtschaft, die Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften und Teilbereiche der Mathematik/Physik werden weiter ausgebaut und müssen als Leuchttürme mit ausreichender kritischer Masse international sichtbar sein. Darüber hinaus investiert Wien

gezielt in innovative Lösungen, die eine nachhaltige und sozial inklusive Weiterentwicklung unserer Stadt ermöglichen (Smart Solutions) sowie innovative Produktions- und Fertigungsprozesse unterstützen und damit Arbeitsplätze am Standort sichern (Smart Production). Die Positionierung der Metropolregion Wien sowohl auf europäischer als auch auf globaler Ebene durch dauerhafte Partnerschaften ist notwendig, um sich auf der internationalen FTI-Landkarte zu behaupten. Wien wird auch verstärkt mit den benachbarten Regionen, Städten und Nachbarstaaten in den vorhandenen Stärkefeldern kooperieren.

Nachhaltige Finanzierung und effektive Förderung

Eine transparente und effiziente Wiener Förderlandschaft soll ausreichend flexibel agieren können, um für neue Herausforderungen gewappnet zu sein. Finanzielle Förderungen sollen Forschungsbereiche stärken, unternehmerische Innovationen auslösen, neue Geschäftsmodelle unterstützen und private Investorinnen und Investoren dazu bringen, in „bright ideas made in Vienna“ zu investieren.

Bildung, die Innovation ermöglicht

Beginnend beim Kindergarten bis hin zu den Hochschulen müssen allen jungen Wienerinnen und Wienern Chancen geboten werden und eine Innovationskultur entstehen. Dieser Anspruch bezieht sich auf die Bildungsinhalte, deren Vermittlung und auf die Rahmenbedingungen organisatorischer und baulicher Art.

Innovationsziel Nr. 2**Innovative Stadtverwaltung**

Wien bekennt sich zur Innovationsfreudigkeit der öffentlichen Hand und zur Rolle der Stadt als Gestalterin, Nachfragerin und Nutzerin von Innovationen.

Innovationsziel Nr. 3**Wien als Ort der Begegnung**

Wien schafft ein innovatives Milieu und setzt auf Kooperation und Offenheit.

Innovative Stadtverwaltung

Die Wiener Stadtverwaltung wird auch in Zukunft daran arbeiten, die öffentlichen Leistungen der Stadt laufend zu verbessern und weiterzuentwickeln. Dabei spielen unterstützende Rahmenbedingungen für private Unternehmen und die innovationsorientierte öffentliche Beschaffung eine Rolle. Die öffentliche Hand ist als Innovatorin selbst aktive Akteurin in diesem Feld.

Wien als Ort der Begegnung

Innovationen entstehen oft an den Grenzen und Übergängen zwischen Themen, Institutionen und Zuständigkeiten. Deshalb sichern der offene Dialog und die Zusammenarbeit von Wirtschaft, Wissenschaft, Kulturschaffenden, Stadtverwaltung und Zivilgesellschaft das Innovationspotenzial der Stadt. Dazu gehören das Aufspüren gesellschaftlicher Entwicklungen, die Unterstützung künstlerisch-kulturellen Innovationsgeschehens sowie die Einbindung der Wienerinnen und Wiener etwa in Form von Open Science und Citizen Science. Da der Nutzen von Innovation für die Gesellschaft im Zentrum steht, erfolgt die Einbindung anderer Sichtweisen im Sinne von „Open Innovation“ unabhängig von Geschlecht, sexueller Orientierung, Herkunft, Weltanschauung, Vermögen und Einkommen. Die internationale Positionierung Wiens als FTI-Standort wird verstärkt.

Wien als Stadt der Chancen

Die Stadt Wien wird die Rahmenbedingungen in Wien weiter so gestalten, dass Innovationen unterstützt werden und sich das Innovations-Ökosystem, in dem öffentliche und private Initiativen einander ergänzen, weiterentwickelt. Um den Standort zu stärken und Wege zur Innovation zu ermöglichen, werden auf folgenden Ebenen Aktivitäten gesetzt:

Handlungsfeld 1: Attraktive Stadt für Forscherinnen und Forscher sowie für Unternehmen

Wer eine gute Idee hat, soll diese in Wien umsetzen können! Die Stadt Wien will vorhandene Potenziale ausschöpfen und High Potentials anziehen. Wien soll als Magnet für Forscherinnen und Forscher und Menschen, die etwas „unternehmen“ wollen, sozusagen als „Gewächshaus“ für Ideen, etabliert werden. Der Frauenanteil in der betrieblichen Forschung liegt in Wien derzeit bei rund 24%, es gilt deshalb Maßnahmen zu setzen, um den Frauenanteil in diesem Bereich zu steigern.

Start-ups forcieren

Die Zahl der Start-ups ist in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. Diese Ausgangslage nutzt die Stadt, um Wien als internationalen exzellenten Start-up-Hub zu etablieren und die Attraktivität des Standortes für Investorinnen und Investoren weiter zu steigern. Gründerinnen und Jungunternehmer werden unterstützt, es werden gezielt Maßnahmen gesetzt, um die Start-up-Location Wien international bekannter zu machen und junge Unternehmen aus dem Ausland nach Wien zu holen. Dazu gehören auch so genannte Social Entrepreneurs, die soziale Probleme und gesellschaftliche Herausforderungen bewältigen wollen und die häufig andere Wachstums- und Exit-Szenarien als „klassische“ Start-ups verfolgen.

Gute Rahmenbedingungen für Wissenschaftsnachwuchs und Lehrende an Wiener Hochschulen

Die Stadt Wien wird Forschung und Lehre an den Hochschulen weiterhin punktuell unterstützen um noch mehr exzellente Leistungen zu ermöglichen und um zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Institutionen beizutragen. Das umfasst zum Beispiel die Finanzierung von Forschungsinfrastruktur, von Stiftungsprofessuren und Nachwuchsgruppen zu strategisch relevanten Themen, die Unterstützung bei der Bewerbung um europäische Kofinanzierungsmittel oder eigene Fonds. Dabei verfolgt die Stadt weiterhin das Ziel eines ausgeglichenen Geschlechterverhältnisses in der Wissenschaft.

Willkommenskultur erweitern

Die Stadt Wien nimmt sich selbst in die Pflicht und prüft die Optimierung der internen Prozesse im Rahmen von Services für Neuankommende. Wien wird sich weiterhin als weltoffene Stadt präsentieren und allen Diskriminierungen deutlich entgegentreten. Die Stadt will, dass sich alle Menschen – egal wie lange sie in Wien sind – hier wohl fühlen. Der Bund ist in diesem Zusammenhang aufgrund der Verteilung der Kompetenzen im Bereich des Fremdenrechts besonders gefordert. Wien fordert hier, verstärkt im diesem Sinne zu agieren. So werden beispielsweise das Verfahren zur Erlangung des Aufenthaltstitels „Rot-Weiß-Rot Karte“ ebenso wie die sonstigen Verfahren zur Erlangung eines Aufenthaltstitels nach dem Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz als sehr große Hürde wahrgenommen. Die adäquate Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse ist zu gewährleisten.

Gender Mainstreaming und Frauenförderung weiterhin forcieren

Ein Standort verliert, wenn er nicht die Fähigkeiten von allen, also Frauen und Männern, nutzt. Strukturelle Benachteiligungen sind daher aufzubrechen, weshalb Wien sich weiterhin zum Gender Mainstreaming bei Forschung, Technologie und Innovation bekennt.

Dies bedeutet

- ausgewogene Repräsentanz von Frauen und Männern in den Forschungsteams,
- ausgewogene Repräsentanz von Frauen und Männern in den Entscheidungsfunktionen,
- Berücksichtigung von Genderkompetenz in den entsprechenden Jurys, sowie
- Integration der Genderdimension in Forschungsinhalten.

Wien möchte innovative Berufsbilder sichtbar und erlebbar machen, mit dem Ziel, dass sich grundsätzlich mehr junge Menschen und insbesondere mehr Mädchen für Forschung und Technologie als Berufsoption interessieren. Es werden Anreize für Unternehmen gesetzt, um Frauen in führenden Positionen der betrieblichen F&E zu beschäftigen. Die unterschiedlichen Bedürfnisse verschiedener Gruppen von Nutzerinnen und Nutzern bei der Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen sind zu berücksichtigen.

Die Möglichkeiten des Vergaberechts zur Förderung der Gleichstellung bei Auftragnehmenden werden von der Stadt Wien genutzt. Zur Frauenförderung werden zudem weiterhin explizite Anreize in der Wirtschaftsförderung zu setzen sein, wie z. B. gezielte Förderwettbewerbe für von Frauen geleitete Projekte und monetäre Anreize bei frauenfördernden Maßnahmen.

Handlungsfeld 2: Stärkefelder weiterentwickeln

Wien ist ein Hochtechnologie-Standort und ein hervorragender Platz für Forschung und Unternehmensgrün-

dungen. Die internationale Sichtbarkeit dieser Aspekte ist auch durch die Weiterentwicklung der Wiener Stärkefelder und die Umsetzung von Leuchtturmprojekten zu erhöhen.

FTI-Schwerpunkte weiterentwickeln

2007 wurden in der Wiener FTI-Strategie „Wien denkt Zukunft“ der Ausbau von Schwerpunkten festgelegt. Life Sciences / Medizin, Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) sowie Kreativwirtschaft / Medien. Das erhebliche Entwicklungspotenzial in den Forschungsfeldern Mathematik, Physik sowie in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften sollte gestärkt werden. In der Strategie „Innovatives Wien 2020“ werden sowohl die FTI-Schwerpunkte als auch die genannten Forschungsfelder weiterentwickelt und gefestigt.

Eine weitere FTI-Schwerpunktsetzung erfolgt in jenen Feldern, die für den Standort von besonderer strategischer Bedeutung sind, weil sie entweder eine wichtige Mission für die Weiterentwicklung der Stadt oder – nach dem Motto „Stärken stärken“ – einen ausgewiesenen Schwerpunkt der Wiener Innovationslandschaft adressieren. Der Prozess zur weiteren Schwerpunktsetzung erfolgt in Abstimmung mit und zwischen den Institutionen und berücksichtigt nicht nur evidenzbasierte Entscheidungsgrundlagen, sondern auch bottom-up Ansätze. Dadurch soll sichergestellt werden, dass sämtliche Ideen und Anregungen bei der Weiterentwicklung des FTI-Standortes berücksichtigt werden.

Infrastruktur für FTI ausbauen

Wenn hochwertige Geräte für viele zugänglich sind, ist diese Infrastruktur ein entscheidender Standortvorteil. Kreative Menschen aus Wissenschaft und Wirtschaft probieren dann Neues aus und schaffen gemeinsam Innovationen.

Durch eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft im Rahmen von „Shared Facilities“ kann Forschungsinfrastruktur angeschafft werden, die breiter genutzt wird und gleichzeitig zur Kommunikation zwischen den Forschenden anregt.

International sichtbare Leuchttürme schaffen

Um international als Anziehungspunkt sowohl für die besten Köpfe als auch als Ansiedlungsort für Unternehmen zu punkten, braucht es Leuchtturmprojekte, die nicht nur Spitzenforschung, sondern auch Anwendungsmöglichkeiten umfassen. Die Stadt Wien wird solche Anstrengungen gemeinsam mit dem Bund und relevanten Akteurinnen und Akteuren nach Kräften unterstützen.

Verstärkte regionale Kooperationen in den FTI-Schwerpunktthemen

Eine „Greater Vienna Area“ – definiert durch die rasche Erreichbarkeit (1,5 Stunden Region) – bietet den Vorstellungsrahmen für mögliche Kooperationen, die auf direkte Kontakte oder gemeinsame Infrastruktur angewiesen sind. Eine verstärkte Kooperation mit dem Bundesland Niederösterreich wird angestrebt.

Wien soll sich als Zentrum dieser grenzüberschreitenden Innovationsregion weiterentwickeln. Im Städtedreieck Wien – Bratislava – Brno mit den zahlreichen Hochschulen werden Projekte unterstützt, die zur internationalen Positionierung der Region beitragen, z.B. durch Einreichungen bei Horizon 2020 oder Bewerbungen für eine von der EU kofinanzierte Großforschungseinrichtung.

Forcierung des modernen Industrie- und Dienstleistungsstandortes

Die Rahmenbedingungen für die Sachgüterproduktion unterliegen einem rasanten und tiefgreifenden Wandel. Immer mehr Produkte werden in der Sachgüterindustrie speziell nach Kundinnen- bzw. Kundenwunsch gefertigt. Produktionsanlagen müssen in der Lage sein, auch kleine Stückzahlen in ökonomisch effizienter Weise herzustellen. Maschinen sollen ihren Bedarf an Produktionsmitteln selbst ermitteln und wissen, wann eine Wartung ansteht. Erzeugnisse sollen Daten über ihren Zustand bereitstellen und angeben, ob ein Update ansteht und sogar ihren Einsatz einfordern.

Der Standort Wien verfügt sowohl über hochqualifizierte Arbeitskräfte als auch über gut entwickelte komplementäre Branchen (z.B. Kreativwirtschaft, IKT und sonstige unternehmensnahe Dienstleistungen) und bietet beste Voraussetzungen für diese technologische

Entwicklung. Vor dem Hintergrund der EU-Strategie, den Industrieanteil bis 2020 auf 20% zu steigern, wird die Stadt ihre Anstrengungen verstärken, Wien als modernen, umweltschonenden Produktionsstandort zu positionieren.

Die interdisziplinäre und branchenübergreifende Zusammenarbeit der Wiener Innovationstreiber wird forciert, weil bahnbrechende Innovationen vielfach an den Schnittstellen zwischen Branchen und Disziplinen entstehen (z.B. Bioinformatik, Industrie 4.0, Technology Experience). Innovative Lösungen in den Bereichen Energie, Umwelt, Mobilität und Bau (Smart Solutions) sowie Produktion und Fertigung (Smart Production) werden gebraucht, um Wien erfolgreich weiterzuentwickeln. Deshalb investiert Wien gezielt in die Stärkung dieser Themenfelder.

Handlungsfeld 3: Nachhaltige Finanzierung und effektive Förderung

Ziel ist eine klar und einfach aufgestellte Förderlandschaft, die ausreichend flexibel agieren kann und private Investorinnen und Investoren vermehrt dazu bringt, in Wien in gute Ideen zu investieren. Angestrebt wird ein „Gewächshaus“ für Ideen mit guter Bund-Land-Abstimmung. Unterstützt wird ein Investitionsklima, in dem der Mut zum Risiko positiv besetzt ist und eine konstruktive Risikokultur gelebt wird. Dabei wird darauf geachtet, dass die geförderten Projekte Frauen und Männern gleichermaßen zu Gute kommen. Sowohl für Grundlagenforschung als auch für wirtschaftsbezogene F&E-Förderung stehen grundsätzlich ausreichend Instrumente auf Bundes- und Landesebene zur Verfügung, deren nachhaltige Finanzierung auch bei knappen öffentlichen Mitteln zu gewährleisten ist.

Flexibilisierung bei der Mittelverwendung

Damit Neues gefördert werden kann, sollen Förderstellen die Freiheit bekommen, einen Teil des Budgets für Initiativen, die im Rahmen des bestehenden Förderangebots nicht oder nur schwer abgedeckt werden können, zu verwenden. Mit diesen Mitteln sollen neue Themen befördert und flexibel Maßnahmen gesetzt bzw. unterstützt werden, die geeignet sind, dauerhafte struktu-

relle Verbesserungen des Wirtschaftsstandortes Wien zu bewirken und sich an mehrere Akteurinnen und Akteuren richten. Die Unterstützung soll an die Erfüllung von zu definierenden Qualitätskriterien gekoppelt sein.

Private Mittel

Die Stadt Wien will private Investorinnen und Investoren motivieren, verstärkt in „bright ideas made in Vienna“ zu investieren. Für Instrumente wie z.B. Zustiftungen (Zuwendungen in das Vermögen einer Stiftung auch mittels kleinerer Beträge), Crowdfunding und neue Konzepte für Venture Capital, sind geeignete Regelungen zu finden.

Teilhabe der öffentlichen Hand am Erfolg

Öffentliche Mittel sind begrenzt. Die Stadt Wien legt Wert darauf, dass die öffentliche Hand an von ihr (mit-) finanzierten Erfolgen partizipieren kann. Es ist zu prüfen, ob und wie die öffentliche Hand – als Gegenleistung für die Übernahme von Risiken durch die Finanzierungsunterstützung der Entwicklung von innovativen Produkten – im Erfolgsfalle profitieren kann.

Handlungsfeld 4: Bildung, die auf Innovation vorbereitet

Gleiche Bildungschancen für alle Kinder, Abbau von Bildungsbarrieren sowie soziale Integration sind Wertvorstellungen der Wiener Bildungspolitik.

Dazu kommt das Bewusstsein, dass Bildung ein integraler und unverzichtbarer Bestandteil der FTI-Politik ist. Eine Innovationskultur lebt von Menschen, die neugierig, kreativ, verantwortungsbewusst und selbstsicher auf Problemstellungen zugehen und imstande sind, innovative Lösungsansätze auszuarbeiten.

Wien setzt deshalb auf Bildung, die Chancen bietet und eine Innovationskultur entstehen lässt und zwar in allen Altersstufen und Lebensphasen: beginnend im Kindergarten bis zu den Hochschulen und auch bei der Weiterbildung. Dieses Ziel kann nur gemeinsam mit den Verantwortlichen auf Bundesebene erreicht werden. Die flächendeckende Einführung der gemeinsamen Schule der 10- bis 14-jährigen Kinder schafft sozialen Ausgleich und durchbricht Bildungsbarrieren. Eine

sozial-indexbasierte Mittelverwendung, die sich am Anteil der Kinder mit nicht deutscher Muttersprache, dem Bildungsstand der Eltern etc. orientiert, würde zu mehr Chancengleichheit führen. Dadurch kann die soziale Durchlässigkeit im Bildungssystem gefördert werden, denn Bildung ist das primäre „Eingangstor“ für größere soziale Durchlässigkeit unserer Gesellschaft.

Wiener Kindergärten bereiten den Weg für Innovation

Wien setzt auf den beitragsfreien Kindergarten für Kinder von null bis sechs Jahren. Diese Einrichtungen des Bildungssystems sorgen dafür, dass die bestmögliche Förderung aller Kinder – unabhängig von deren Geschlecht, Muttersprache oder vom Bildungsstand der Familie – gewährleistet ist und ihnen die Chance geboten wird, in allen Bereichen von Forschung und Innovation erfolgreich werden zu können.

Innovation im Wiener Schulsystem vorantreiben

Der Ausbau moderner Infrastruktur unter Berücksichtigung zeitgemäßer pädagogischer Konzepte ist voranzutreiben. Der Bildungscampus in Wien zeichnet sich durch bauliche, organisatorische und pädagogische Vernetzung und Verschränkung von Kindergarten-, Schul- und Freizeitpädagogik aus. Hier verbringen Kinder vom Säuglingsalter bis zum 10. Lebensjahr den Tag miteinander. Dieses Konzept soll weiter ausgebaut werden. Maßnahmen im pädagogischen Betrieb, wie beispielsweise zu Durchlässigkeit und Austausch der Lehrenden mit allen Bereichen der Gesellschaft (Hochschulen, Wirtschaft, Verwaltung und Non-Profit-Unternehmen) werden ergänzt durch Maßnahmen der begleitenden Bildungsforschung. Die Überführung von erfolgreichen Projekten in den Regelbetrieb wird unter Beachtung der notwendigen bundesgesetzlichen Änderungen angestrebt.

Weiterbildung

Die Stadt Wien unterstützt Weiterbildung von Erwachsenen unter anderem im Rahmen der Tätigkeit des WAFF (Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds) und der Wiener Volkshochschulen. Neben der Ausbildungsgarantie wird insbesondere durch den Qualifikationsplan 2020 die Qualifizierung junger Menschen vorangetrieben.

Innovative Stadtverwaltung

Die Voraussetzung für eine kontinuierlich innovative Stadtverwaltung ist das Vorhandensein einer „Innovationskultur“. Eine Innovationskultur im Sinne einer Denk- und Handlungsweise ist Teil der Organisationskultur. Sie kann nicht verordnet werden und braucht Zeit zum Wachsen.

Die Stadt Wien fördert daher ein innovationsfreudiges Milieu. Engagierte und innovative Projekte, die die Leistungen der Stadt laufend verbessern und weiterentwickeln, sollen forciert werden. Mut zum Ausprobieren und eine damit verbundene Risikobereitschaft sind wichtige Haltungen, die die Stadt vertritt und unterstützt. Innovationskultur stellt auch sicher, dass aus Fehlern adäquat gelernt werden kann. Eine innovative Stadtverwaltung tritt in einen intensiven Austausch mit den Menschen. Gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern, organisierter Öffentlichkeit sowie Politik, Forschung und Unternehmen werden die öffentlichen Leistungen optimal gestaltet.

Der Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechnologien und der Umgang mit Daten sind zentrale Aspekte einer innovativen Stadt. Die „Digitale Agenda Wien“ fördert eine zeitgemäße und partizipative Weiterentwicklung der städtischen Leistungen.

Handlungsfeld 5: Nachhaltige Verankerung einer Innovationskultur in der Stadtverwaltung

Die Wiener Stadtverwaltung unterstreicht ihre Rolle als innovative und kreative Organisation. Kreativität und Innovationsbereitschaft müssen verstärkt Teil der Organisationskultur werden – fördernde Rahmenbedingungen sollen identifiziert und in die tägliche (Dienst-) Leistungserbringung integriert werden.

Innovationen der Stadtverwaltung sichtbar und erlebbar machen

Die bereits bestehenden Innovationsprojekte sowie der daraus abgeleitete Nutzen sollen innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung deutlich sichtbar gemacht werden.

Innovationskultur unterstützen

Die Stadt Wien wird eine Innovationskultur nachhaltig verankern. Dabei kann auch auf den langjährigen Erfahrungen des betrieblichen Vorschlagswesens aufgebaut werden, um gute Ideen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter abzuholen bzw. gemeinsam mit diesen zu entwickeln.

Innovationen in der Stadtverwaltung entstehen oft im Kontakt mit den Kundinnen und Kunden. Deshalb soll das Potenzial der Wiener Bevölkerung bei der Ideenfindung – etwa im Rahmen von Open Innovation (wie bei der „Digitalen Agenda“ geschehen) – mit einbezogen und dabei die unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen berücksichtigt werden. Bewusst gestaltete personelle, infrastrukturelle und budgetäre Rahmenbedingungen sind bei der Etablierung einer Innovationskultur eine wesentliche Voraussetzung.

Living Labs, Policy Labs und Proof of Concept

Ein Living Lab („Echtzeitlabor“) stellt die Bedürfnisse der Benutzerinnen und Benutzer in den Vordergrund und erforscht anhand des alltäglichen Verhaltens einen effizienten und intelligenten Umgang mit z. B. Energie oder Mobilität. Bei Proof-of-Concept-Projekten werden neueste Technologien unter realitätsnahen Bedingungen getestet, Policy Labs loten den Spielraum von gesetzlichen Regelungen aus. Viele Forschungsbereiche benötigen das städtische Umfeld zum Testen neuer Vorgehensweisen. Die Stadt Wien wird Schritte setzen, um innovative Technologien an einer realen Infrastruktur entwickeln und diese hinsichtlich ihrer Akzeptanz bei den Bürgerinnen und Bürgern bewerten zu können.

Handlungsfeld 6: Innovationsfördernde öffentliche Beschaffung

Die Stadt Wien und ihre Unternehmen beschaffen jährlich Güter und Dienstleistungen im Wert von mehreren Milliarden Euro. Laut einer Erhebung der Statistik Austria haben etwa 2 % bis 4 % der öffentlichen Ausgaben innovative Wirkung. Mit der bewussten Entscheidung für innovative Produkte und Dienstleistungen kann die

Innovationskraft des Standortes wesentlich beeinflusst werden. Die Stadt Wien will einen doppelten Innovationseffekt erzielen: Einerseits tragen innovative Lösungen zur Weiterentwicklung von städtischen Leistungen und damit auch zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen bei. Andererseits werden Unternehmen dazu angeregt, nach innovativen Lösungen zu suchen.

Rahmenbedingungen verbessern

Das derzeit gültige Beschaffungsrecht wird für die innovationsfördernde öffentliche Beschaffung als hemmend gesehen. Die Stadt Wien wird juristisch gesichert zwischen tatsächlichen und wahrgenommenen Hemmnissen unterscheiden und diese Erkenntnisse in die operativen Beschaffungsvorgänge einfließen lassen. Begleitend ist auch das Bewusstsein für die soziale und wirtschaftliche Bedeutung innovationsfördernder öffentlicher Beschaffung zu stärken und der Dialog mit dem Bund diesbezüglich auszubauen, um Synergien zu ermöglichen. Wien wird bei der Beschaffung weiterhin auf die Förderung der Gleichstellung von Frauen bei Auftragnehmerinnen und Auftragnehmern bzw. auftragnehmenden Institutionen achten.

Wien als Ort der Begegnung

Das Wien der Zukunft versteht sich als weltoffen und tolerant – sowohl in Bezug auf Menschen, als auch in Bezug auf neue Ideen. Dieser Zugang impliziert auch eine Offenheit – speziell der Wiener Bevölkerung – für Innovationen der Hochschulen, der Wirtschaft, der Zivilgesellschaft und des künstlerischen und kulturellen Bereiches.

Innovative Lösungen entstehen oft an Schnittstellen einzelner Bereiche und Sektoren. Dieses Innovationspotenzial kann nur durch Austausch und Grenzüberschreitungen gehoben und nutzbar gemacht werden. Gerade die neueren technologischen Entwicklungen fordern disziplinen- und sektorübergreifende Lösungen.

Handlungsfeld 7: Räume zur Schaffung eines innovativen Milieus

Kodiertes Wissen lässt sich verhältnismäßig leicht austauschen. Für die Weitergabe nichtkodierten Wissens – „tacit knowledge“ – sowie komplexen Wissens, welche für Innovationen von entscheidender Bedeutung sind, ist persönlicher Kontakt der Wissensträgerinnen und -träger nötig. Die Weitergabe solcher Wissensinhalte wird durch räumliche Nähe erleichtert und kann zudem als niederschwelliges Instrumentarium für mehr soziale Durchlässigkeit dienen.

Ein Netz von experimentellen Räumen etablieren

Die Dichte der Stadt bietet zwar einerseits die Chance, dass unterschiedliche Akteurinnen und Akteure miteinander in Austausch kommen, andererseits aber auch immer weniger Raum ohne vorbestimmte Verwendung. Um Innovationen als soziale und kulturelle Prozesse verstärkt wirksam werden zu lassen, muss in Wien ein Netz von physischen und virtuellen Räumlichkeiten, das von Forschungsinstitutionen, NGOs, der Stadtverwaltung, Start-ups sowie der Kunst- und Kulturszene für Kreativität und Innovationen genutzt werden kann, etabliert werden.

Einrichtung von Informations- und Vernetzungsplattformen

Durch die Einrichtung von Informations- und Vernetzungsplattformen werden Wiener Unternehmen mit Entwicklungspartnerinnen und Pilotkunden aus Wirtschaft, Wissenschaft und Stadtverwaltung vernetzt. Es wird in Zukunft weniger auf die Vernetzung innerhalb von Branchen gesetzt, sondern verstärkt auf branchenübergreifendes, intersektorales und transdisziplinäres Denken und Vernetzen. Das Ziel der Vernetzung der Innovationsakteurinnen und -akteure ist die Bündelung der Kompetenzen von Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Pilotanwenderinnen. Durch den Aufbau von vertrauensvollen Kooperationsbeziehungen wird sichergestellt, dass Produktentwicklungen nicht primär das technologisch Mögliche im Blick haben, sondern das von den zukünftigen Nutzerinnen und Nutzern wirklich Gebrauchte.

Handlungsfeld 8: Sichtbarkeit erhöhen und Interesse fördern

Für die Sichtbarkeit und Anziehungskraft von Talenten, Unternehmen und Forschungsinstitutionen ist die Darstellung und Kommunikation Wiens als Innovations-

und Forschungsstandort auszubauen. Ziel ist es, dass Wien international nicht nur als Kultur- und Tourismusstandort, sondern auch als Innovationsstandort wahrgenommen wird.

Auch bei den Wienerinnen und Wienern selbst ist das Bewusstsein für den Innovationsstandort zu stärken und Möglichkeiten der Partizipation zu schaffen.

25

Erarbeitung und Kommunikation eines Bildes der Metropolregion als FTI-Standort

Die Stadt Wien wird Maßnahmen setzen um die internationale Sichtbarkeit, beispielsweise als Universitätsstadt oder Innovations- und Gründungsstandort, zu erhöhen.

Awareness und Partizipation

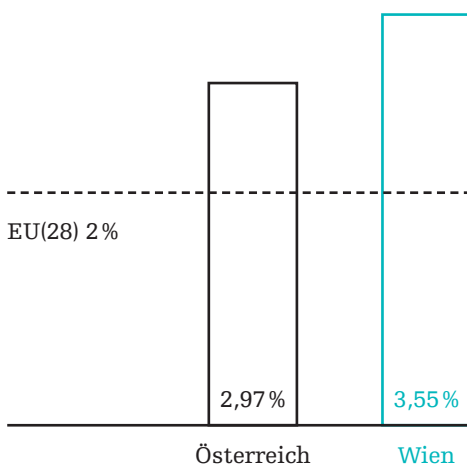
Die Offenheit der Zivilgesellschaft für neue Technologien ist essentiell für einen Innovationsstandort. Deshalb fördert Wien Initiativen, die einen Abbau von Technologieskepsis und eine Steigerung der Begeisterung für Forschung und Technologie zum Ziel haben. Wesentlicher Bestandteil der Awareness ist das Mitgestalten in Form unterschiedlicher Partizipationsmöglichkeiten als zentraler Bestandteil zur Förderung des öffentlichen Diskurses. Das Wiener Forschungsfest und Workshops für Kinder und Jugendliche erhöhen die Sichtbarkeit von Innovationstreibern und fördern die Begeisterung für Naturwissenschaften und Technik und damit den Arbeitskräftenachwuchs am Standort.

Daten

Wien – bekannt für Lebensqualität, Kunst und Kultur – bietet auch optimale Rahmenbedingungen für Innovationen. Die Vielseitigkeit und Kreativität der Bevölkerung, hervorragende Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen und eine aktive Start-up-Szene belegen dies.

Top-Innovationsstandort

In Wien gibt es 1.466 „Forschungsstätten“, also Hochschulen, Unternehmen oder Institute, die Forschung betreiben, das sind 30% der Forschungsstätten in Österreich (2013). Darunter befinden sich 785 Unternehmen, die zusammen mehr als die Hälfte (1,75 Milliarden Euro) der Wiener F&E-Ausgaben leisten.¹ Jährlich werden in Wien bis zu 9.000 neue Unternehmen gegründet. Wien gehört darüber hinaus zu den Städten mit der höchsten Kaufkraft in der EU.



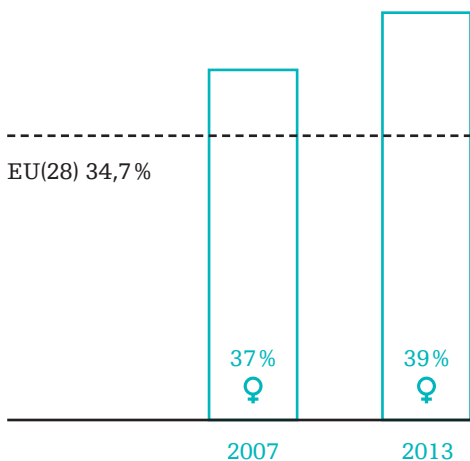
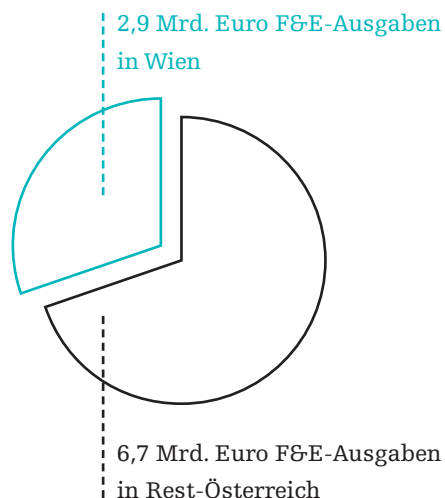
Forschungsquote

Wien gehört zu den Top-Regionen, die das offizielle EU-Ziel einer Forschungsquote (Anteil der F&E-Ausgaben am Bruttoregionalprodukt) von 3% bereits erreicht haben. Insgesamt erreichen lediglich 32 der 266 Regionen (für die Daten verfügbar sind) dieses Ziel. Im Jahr 2013 betrug die Wiener Forschungsquote 3,55%, jene für Österreich 2,97% und jene der EU-28 2,0%.²

^{1 2 3 5} Statistik Austria, Erhebung über Forschung und experimentelle Entwicklung

F&E-Ausgaben

Die gesamten österreichischen F&E-Ausgaben 2013 betragen 9,6 Milliarden Euro³, jene am Standort Wien beliefen sich auf rund 2,9 Milliarden Euro.⁴ Mehr als die Hälfte der Wiener F&E-Ausgaben (ca. 54%) wurden vom Unternehmenssektor getätigt, etwa 38% vom Hochschulsektor, der Rest vom Sektor Staat. Darunter sind ca. 100 Millionen Euro an Wiener Landesmitteln.

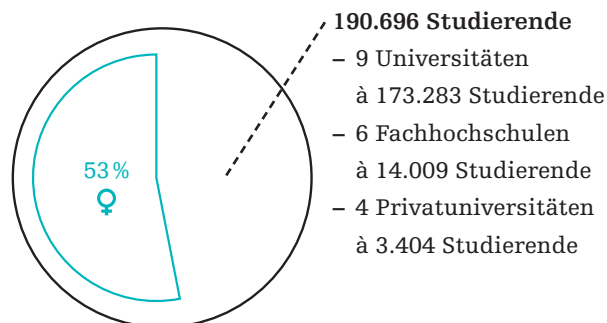


F&E-Beschäftigte

In Wien arbeiteten im Jahr 2013 über 43.700 Menschen in der Forschung und Entwicklung: an den Universitäten, den Kompetenzzentren und in den forschenden bzw. innovativen Unternehmen. Erfreulich ist, dass der Frauenanteil von 37% im Jahr 2007 auf 39% im Jahr 2013 gestiegen ist (EU-28: 34,7%).⁵ Wien liegt 2011 mit 5% Anteil der F&E-Beschäftigten an der Gesamtbeschäftigung an 3. Stelle unter den Regionen der EU-28.⁶

Hochschulstandort und Studierende

Als Stadt der Wissenschaft und Forschung kann Wien auf eine lange Tradition verweisen. Wien ist die älteste (seit 1365) und größte Universitätsstadt im deutschen Sprachraum. In Wien gibt es mehr als 190.000 Studierende (Wintersemester 2014), davon sind mittlerweile fast 53% Frauen. Das bedeutet, dass etwa 10% der Wiener Bevölkerung studieren. Zum Vergleich: Berlin hat rund 171.000 Studierende, München 112.000 (2013) und Zürich etwa 66.000 Studierende.



⁴ nach dem F&E-Standort des Unternehmens

⁶ Eurostat, Jahrbuch der Regionen

Mitwirkende

Auftraggeberin

Renate Brauner, Vizebürgermeisterin und amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerke

Beiratsmitglieder

- Renate Brauner, Vizebürgermeisterin und amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerke
- Sybille Straubinger, Gemeinderätin (in Vertretung von Vizebürgermeisterin Brauner)
- Wolfgang Müller, Magistratsdirektor-Stellvertreter
- Thomas Madreiter, Magistratsdirektion – Geschäftsbereich Bauten und Technik
- Ursula Weingartshofer, Magistratsabteilung 5 – Finanzwesen
- Hubert Christian Ehalt, Magistratsabteilung 7 – Kultur
- Klemens Himpele, Magistratsabteilung 23 – Wirtschaft, Arbeit und Statistik
- Claus Hofer, tina vienna urban technologies + strategies GmbH
- Gerhard Hirczi, Wirtschaftsagentur Wien
- Michael Stampfer, WWTF – Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds

Projektteam der Magistratsabteilung 23

- Christine Wanzenböck, Projektleitung
- Christian Wurm, Projektleitung
- Angelika Balog-Hubinger
- Oliver Kress
- Gerrit Thell
- Elisabeth Unger

Prozessbegleitung und Panelmoderation

Ingrid Preissegger,
Trigon Entwicklungsberatung GmbH

Panelmitglieder

Eugen Antalovsky, Europaforum Wien; Anette Baldauf, Akademie der Bildenden Künste Wien; Michaela Bankel, Stadt Wien, Magistratsabteilung 35 – Einwanderung und Staatsbürgerschaft; Christian Bartik, Wirtschaftsagentur Wien; Marlies Baurecht, Industriellenvereinigung Wien; Thomas Bednar, Technische Universität Wien; Michael Binder, FFG – Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft; Eva Czernohorsky, Wirtschaftsagentur Wien; Christoph Dellago, Universität Wien; Otto Doblhoff-Dier, Veterinärmedizinische Universität Wien; Wolfgang Edelmann, AI-MS Aviation Infrastructure Management; Angelika Fitz, selbständige Beraterin angelikafitz.at; Otto Frey, Stadt Wien, Magistratsdirektion – Geschäftsbereich Bauten und Technik; Michaela Fritz, AIT – Austrian Institute of Technology; Sylvia Fuchs, EU-Förderagentur GmbH; Johannes Gadner, Rat für Forschung und Technologieentwicklung; Andre Gingrich, Universität Wien; Josef Glössl, Universität für Bodenkultur Wien; Paul Grohmann, Stadt Wien, Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung; Sascha Haas, Tech Metall; Sonja Hammerschmid, Veterinärmedizinische Universität Wien; Josef Hochgerner, ZSI – Zentrum für soziale Innovation; Andrea Höglinger, FFG – Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft; Johannes Höhrhan, Industriellenvereinigung Wien; Clemens Horak, Stadt Wien, Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung; Peter Huber, WIFO – Wirtschaftsforschungsinstitut; Ulrike Huemer, Stadt Wien, Magistratsdirektion – Geschäftsbereich Organisation und Sicherheit; Karin Jary, Stadt Wien, Magistratsdirektion – Geschäftsbereich Organisation und Sicherheit; Oliver Juli, Siemens, Aspern Smart City Research GmbH & Co KG; Cornelia Kasper, Universität für Bodenkultur Wien; Michael Kieslinger, Fluidtime; Sabine Knierbein, Technische Universität Wien; Walter Krugluger, Wiener

Krankenanstaltenverbund, Sozialmedizinisches Zentrum Ost – Donaupital; Klaus Kubeczko, AIT – Austrian Institute of Technology; Gerhard Kuschnig, Stadt Wien, Magistratsabteilung 31 – Wiener Wasser; Donia Lasinger, WWTF – Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds; Michael Latzer, Universität Zürich; Gertraud Leimüller, winnovation consulting GmbH; Helmut Leopold, AIT – Austrian Institute of Technology; Elise Lindner, EU-Förderagentur GmbH; Jörg Markowitsch, 3s Unternehmensberatung GmbH; Isabella Meran-Waldstein, Industriellenvereinigung Wien; Arthur Mettinger, Fachhochschule Campus Wien; Florence Meyer-Landrut, Industriellenvereinigung Wien; Helmut Naumann, Wirtschaftskammer Wien; Thomas Oliva, Forum wien.welt.offen; Andreas Otto, Technische Universität Wien; Fidel Peugeot, Walking Chair Design Studio; Stephan Prehn, Internationale Bodenseehochschule; Irma Priedl, Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Wirtschaft, Tourismus und Technologie; Bernd Rießland, Sozialbau AG; Harald Rohracher, Linköping Universität Sweden; Eva Rosenauer-Albustin, Stadt Wien, Magistratsdirektion – Geschäftsbereich Organisation und Sicherheit; Giuliana Sabbatini, Fachhochschule Technikum Wien; Heimo Sandtner, Fachhochschule Campus Wien; Gerhard Schmid, Stadt Wien, Magistratsabteilung 27 – Europäische Angelegenheiten; Walter Schmidt, Affiris; Cornelia Schrauf, WWTF – Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds; Andreas Schuster, Siemens, Aspern Smart City Research GmbH & Co KG; Hans-Günther Schwarz, BMVIT – Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Sektion III Innovation und Telekommunikation; Joachim Seipelt, aws – Austria Wirtschaftsservice; Christiane Spiel, Universität Wien; Ilse Stockinger, Wiener Stadtwerke Holding AG; Georg Stonawski, VRVis – Zentrum für Virtual Reality und Visualisierung; Michael Strassnig, WWTF – Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds; Gabriele Tatzberger, Wirtschaftsagentur Wien; Stefan Thurner, Medizinische Universität Wien; Felix Tiefenbacher, Heliovis AG; Gerin Trautenberg, Microgiants GmbH; Reinhard Troper, Stadt Wien, Magistratsabteilung 27 – Europäische Angelegen-

heiten; Alexander Van der Bellen, Beauftragter der Stadt Wien für Universitäten und Forschung; Alanus von Radecki, Fraunhofer Institut, Morgenstadt-Initiative; Hermann Wedenig, Stadt Wien, Magistratsdirektion – Geschäftsbereich Bauten und Technik; Albert Wimmer, Albert Wimmer ZT; Alexander Wöhrer, WWTF – Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds

Persönliche Gespräche

Anregungen aus zahlreichen Gesprächen vor allem mit:

Hannes Androsch, Rat für Forschung und Technologieentwicklung; Brigitte Bach, AIT – Austrian Institute of Technology; Christoph Badelt, Wirtschaftsuniversität Wien; Georg Bartmann, Amt der Niederösterreichischen Landesregierung; Gerald Bast, Universität für angewandte Kunst Wien; Stefan Ehrlich-Adám, EVVA Sicherheitstechnologie GmbH; Heinz Engl, Universität Wien; Heinz Faßmann, Universität Wien; Wilhelm Behensky, Fachhochschule Campus Wien; Andreas Geisler, FFG – Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft; Martin Gerzabek, Universität für Bodenkultur Wien; Michael Heritsch, Fachhochschule Wien der Wirtschaftskammer Wien; Wolfgang Hesoun, Industriellenvereinigung Wien; Helmut Holzinger, Fachhochschule des BFI Wien; Georg Kopetz, TTTECH Computertechnik AG; Birgit Kuras, Wiener Börse AG; Michael Landau, Caritas Wien; Patrick Lehner, ÖAW – Österreichischen Akademie der Wissenschaften; Anton Plimon, AIT – Austrian Institute of Technology; Florian Pomper, Caritas Wien; Klaus Pseiner, FFG – Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft; Wolfgang Schütz, Medizinische Universität Wien; Sabine Seidler, Technische Universität Wien; Michael Sixt, IST Austria – Institute for Science and Technology; Edeltraud Stiftinger, aws – Austria Wirtschaftsservice GmbH; David Uhlir, South Moravian Innovation Centre, Brno; Oswald Wagner, Medizinische Universität Wien; Michael Würdinger, Fachhochschule Technikum Wien; Stefan Wurm, IÖB-Servicestelle in der Bundesbeschaffungs GmbH; Alexander Zirkler, Lauder Business School

Impressum

Medieninhaber, Redaktion und Herausgeber

MA 23

Wirtschaft, Arbeit und Statistik

Meiereistraße 7 / Sektor B

A-1020 Wien

Tel. +43-1-4000/83055

post@ma23.wien.gv.at

<http://www.wien.gv.at/kontakte/ma23/index.html>

Für den Inhalt verantwortlich:

Dipl.-Vw. Klemens Himpele

Texte

Projektteam der MA 23

Die MA 23 bedankt sich für die Beiträge aus Fachdienststellen und beteiligten Institutionen.

Gestaltung, Herstellung, Satz

EN GARDE Communication & Design

Lendplatz 40/TOP3, 8020 Graz/Lend

Phone & Fax: +43 316 77 34 3

studio@engarde.at

www.engarde.net

Druck

AV+Astoria Druckzentrum GmbH

A-1030 Wien

Offenlegung

Statistische Analysen, welche die Stadt Wien betreffen.

Rechtlicher Hinweis

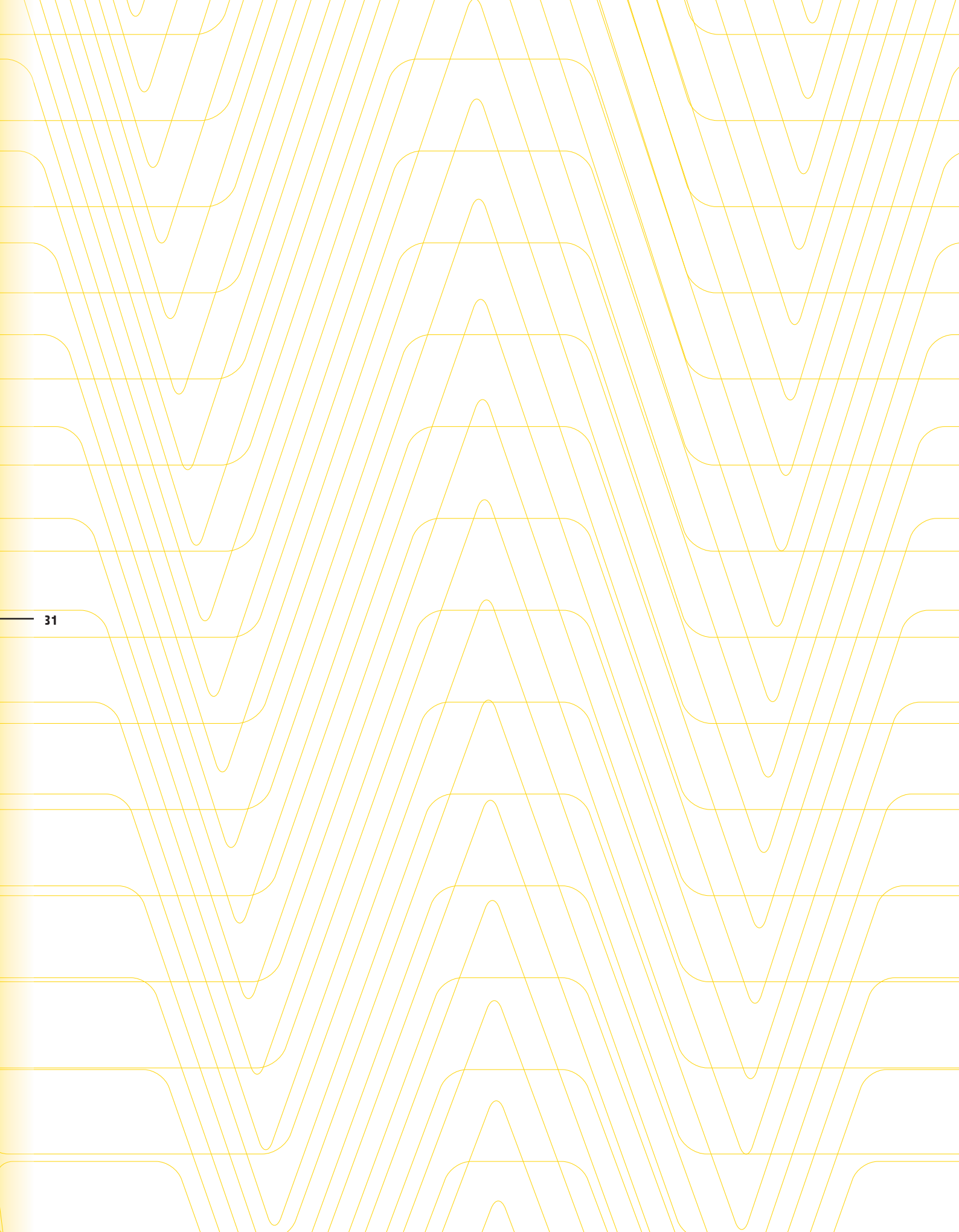
Die enthaltenen Daten, Tabellen, Grafiken, Bilder etc. sind urheberrechtlich geschützt.

Haftungsausschluss:

Wir übernehmen keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität des Inhaltes. Nachdruck nur mit Quellenangabe.

Gedruckt in Österreich auf PEFC-zertifiziertem ökologischem Papier aus der Mustermappe von „ÖkoKauf Wien“, 7/2014.

Wien, September 2015
innovation2020.wien.gv.at



**Wiener Strategie
für Forschung,
Technologie und
Innovation**

September 2015

ISBN 978-3-901945-13-7